

Statement zur „Antipatriarchale Männergruppe Jena“

Falken Jena

Die sogenannte „Antipatriarchale Männergruppe Jena“ ist auf Bestrebungen von FLINT*-Personen hin entstanden, nachdem in der linken Szene Jenas und dem Umland sexuelle Gewalt, die von linken Männern ausging, Publik gemacht wurde. Die FLINT*-Personen riefen die Männer auf, sich sowohl mit den konkreten Jenaer Dynamiken des strukturellen Täterschutzes als auch mit eigenen 'patriarchalen Verhaltensweisen' auseinanderzusetzen. In der daraufhin entstandenen Männergruppe sammelten sich zu diesem Zeitpunkt ca. einhundert Männer, von denen die meisten den Aufruf der FLINT*-Personen zum Anlass nahmen, ihre eigene Betroffenheit vom Patriarchat kollektiv zu bedauern. Auf Versuche eine inhaltliche Auseinandersetzung anzustoßen (etwa über ein Interview mit Bilke Schnibbe und einen Text von Kim Posster) wurde weitestgehend nicht eingegangen oder beklagt, dass die Texte zu schwierig und ungemütlich seien. Den Falken-Frauen wurde dabei Spaß an der Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt unterstellt und infolge dessen beklagt, dass die Kritik ihnen schlaflose Nächte bereite. Wie schamlos die linken Männer Jenas von jedem Kontext abstrahieren und ausblenden, dass viele Genoss*innen nach den geschilderten expliziten Gewalterfahrungen auf der FLINT-Demo gegen patriarchale Gewalt nicht schlafen konnten, zeigt, dass sie nicht im geringsten errahnen, was Feminismus für sie bedeuten würde: Patriarchat kollektiv zu bedauern.

Bereits hier haben die Falken-Frauen Jena eine Intervention in Form eines Statements versucht, um den Fokus dieser Männergruppe vom männlichen Leiden hin zu ihrer Auseinandersetzung mit der eigenen Verstrickung in strukturellen Täterschutz zu lenken. Auf dieses Statement haben die Männer entweder gar nicht oder mit heftiger Abwehr unserer Kritik reagiert. Trotzdem haben sich Genossen in die Orga-Strukturen des Männerbundes eingebracht, um eine Aufarbeitung der Fälle zu organisieren. Dies betrachten wir als gescheiterten Versuch und haben beschlossen in der Konsequenz unsere Genossen herauszuziehen. Desweiteren halten wir die "antipatriarchale Männergruppe" für nicht weiter tragbar und fordern auf Grund ihrer Praxis die Auflösung der Gruppe.

Dazu sei gesagt: Bevor die Coronainfektionszahlen in die Höhe geschneit sind, haben teilweise an die 35 Männer an den Treffen teilgenommen. Dass sich die Gruppe gerade aufzulösen scheint, begreifen wir eher als allgemeine Tendenz, die alle politischen Strukturen wegen Corona trifft. Wir wollen verhindern, dass nach dem Ende der Kontaktbeschränkungen die Gruppe wieder an Zulauf gewinnt und sich die Scheiße, die bisher passierte, fortträgt.

Wir wollen, dass die Auflösung kein zufälliger Prozess bleibt, sondern eine politische Auseinandersetzung mit dem Ziel der Auflösung provozieren, sodass diese Gruppe zukünftig nur als bereits totes Lehrstück des erwartbaren Scheiterns betrachtet werden kann.

1. Realität ist, dass sich in der Telegramgruppe der ‚antipatriarchalen‘ Männer knapp zweihundert Leute tummeln. Das sind nicht alle Männer – aber ohne jemandem zu nahe treten zu müssen, lässt sich sagen, dass die Mehrheit der Leute darin Männer sind. Und Männer besuchen auch die Treffen. Ist schließlich auch eine Männergruppe. FLINT*-Personen dürfen mitlesen. Auf das Schlagwort „Feministische Öffentlichkeit“ scheinen sich alle einigen zu können — so stellen die Männer auch ihre Protokolle der feministischen Öffentlichkeit, die sie als Kontrollinstanz ihrer Arbeit hofieren, zur Verfügung. In einer der Sitzungen diskutieren die Männer über ihre zukünftige Arbeitsweise. Und siehe da: Die Männer streben an, sich eine feste Organisationsform zu geben, mit Bezugsgruppen, der koordinierenden Großgruppe und verschiedenen Arbeitskreisen:

„Die Bezugsgruppen bilden unterschiedlich große Zusammenschlüsse, in denen die tagtägliche Auseinandersetzung mit Patriarchat, der eigenen Rolle darin und dem

Kampf dagegen geführt wird. Das können Männergruppen in bestehenden Strukturen (Politgruppen, Gewerkschaften, Vereine etc.) sein, aber auch Freundeskreise oder Männergruppen aus WGs und Hausprojekten, deren Ziel darin besteht, eine kontinuierliche antipatriarchale Praxis im Alltag zu verankern. Sie bestimmen gemeinsam die Themen und Prozesse der Großgruppe und delegieren Mitglieder der Bezugsgruppen in die Gesamtgruppe.“(1)

Einen weiteren Höhepunkt stellt der Arbeitskreis da, der unter den Schlagworten "Agitation" und "Vernetzung" die Expansionswünsche und den Totalitätsanspruch seiner eigenen Männerstruktur ganz ungeniert zum wesentlichen Arbeitsauftrag der Gruppe macht. (2)

Wir fragen uns, was die Männer gemacht haben, als sie sich den Posster-Vortrag angehört & ihn in ihrem Männerplenum diskutiert haben. Offensichtlich fällt ihnen selbst nicht auf, was es für ne scheiß dumme Idee ist, auf das Bekanntwerden sexueller Gewalt mit den Konstituieren einer riesige Männergruppe zu reagieren — die größte Politgruppe Jenas aufzubauen: Die dezidiert für Männer ist. Possters Punkte tragen sie vor sich her, als wären die ihre eigenen. Warum kritisieren sie den Vortrag nicht, wenn sie das, was er als Mindestmaß an vernünftiger Einrichtung einer Männergruppe begreift — also an eine konkrete Struktur gebunden zu sein und sich aus dieser heraus zu bilden — offensichtlich für so falsch halten, als dass sie quasi das genaue Gegenteil machen? Wenn sie formuliert hätten, warum sie es für sinnvoll halten, eine so riesige Struktur aufzubauen, wie sie ihr Konzept vorsieht, hätte man da ansetzen und gegenhalten können. So steht man vor diesem Konzeptpapier und muss raten, warum die Männer wollen, dass sich "Bezugis" von Männergruppen aus z.B. WG's heraus bilden. Als wären Männerfreundeskreise nicht schon gruselig genug, nein, jetzt sind sie politisch legitimiert und können sich feministisch wähen, weil ihr Männerbund an die 'antipatriarchale Männergruppe' angebunden ist und die feministische Öffentlichkeit (in Wahrheit einzelne Frauen, die meist als Einzelne in diese Telegramgruppe schreiben) doch bitte intervenieren kann, wenn mal wieder was frauenfeindliches von dieser riesen Männergruppe ausgeht (siehe: Stellungnahme Männerbund). Wer soll die ganzen Protokolle der einzelnen "Bezugis" kontrollieren? Welche Frau sollte daran ein nicht-masochistisches Interesse haben? Wieso kommen die Männer nicht auf die Idee, die Frauen dafür zu bezahlen?

Wir fragen uns weiterhin, warum die Männer sich nicht in ihren politischen Zusammenhängen zusammentun und dort darüber reden, inwiefern irgendwelche Formen von Männlichkeit, männlichem Verhalten oder whatever das emanzipatorische Bestreben in ihren Zusammenhängen konkret behindert oder es unterläuft und sind zu der einfachen aber bitteren Erkenntnis gekommen, dass es daran liegt, dass der Großteil der Männer der 'antipatriarchalen Gruppe' ansonsten gar nicht politisch organisiert ist. Das allein lässt tief blicken. Warum organisieren sich konkrete Männer als Männer mit Männern und erheben ausgerechnet Männlichkeit zu dem politischen Gegenstand, den sie in organisierter Form zu beackern versuchen. Und Et voilà: Die Frage danach, was genau mit dem Begriff "feministische Öffentlichkeit" gemeint ist, klärt sich. Die Chiffre "feministische Öffentlichkeit" meint keine konkret ausgemalte Szene oder ein allgemeines Vorgehen, sondern das Bestreben, konkreten weiblichen Widerspruch einfach von sich fernzuhalten. Die Protokolle der Männer sind anonymisiert, es gibt keinen gemeinsam erarbeiteten allgemeinen Modus, in dem die Protokolle gecheckt werden und Auseinandersetzung mit den Arbeitsergebnissen provoziert wird. "Feministische Öffentlichkeit" bedeutet, dass die Männer unbeobachtet und ohne Konsequenzen befürchten zu müssen, Scheiße labern und machen können und dass dann bei Bedarf interveniert wird. Bedarf ist - und das hat die Vergangenheit gezeigt - wenn diese Gruppen strukturellen Täterschutz, Verharmlosung patriarchaler Gewalt und Ähnliches zu Stande bringen und Frauen intervenieren müssen, um noch größeren Schaden von ihnen abzuwenden. Hier braucht kein größerer Bogen zum ersten Interventionsversuch der

Falkenfrauen geschlagen zu werden - der Bogen ist vielmehr der große Punkt, der sich dem ganzen aufdrängt - die Konstitution der 'antipatriarchalen Männergruppe' entlarvt sich als das Bestreben, einen riesigen Männerschutzraum aufzubauen.

2. Mit dem Credo „Wir [Männer] sind alle Täter“, das allgemein in der Gruppe vorherrscht, ist schon lange nicht mehr gemeint, dass es eine Verstrickung von Gewalt und männlicher Sexualität gibt, derer sich so niemand der in dieser Gesellschaft sozialisiert ist frei sprechen kann! Sondern es wird zunehmend dafür benutzt, keine individuelle Kritik mehr gelten zu lassen und alles auf einen strukturellen Zusammenhang zu schieben. Das lässt sich an dem letzten Statement gut beobachten. Die eigene Verstrickung in den „Gesprächskreis“, das heißt die inhaltliche Nähe der eigenen Praxis zu der Täterarbeit oder zu anderen unspezifischeren, rein männlichen Therapie-Vorhaben, und deren immer wiederkehrendes reales Scheitern und auch die Erkenntnisse aus der Auseinandersetzung mit der theoretischen Kritik an „kritischen Männergruppen“, wird einfach geleugnet und nicht auf sich bezogen. Es wird nicht das individuelle Fehlverhalten der Typen in den Gesprächskreisen ernst genommen oder die Nicht-Aufarbeitung von schon bestehenden „Gesprächskreisen“ innerhalb der antipat. Gruppe, sondern der strukturelle Täter-Zusammenhang wird zur Entlastung der eigenen Verantwortlichkeit heran gezogen. Was für diese politische Praxis dann auch nicht folgenlos bleibt, ist die vollständige Abstraktion von konkreter Täterschaft. Diese mündet in eine Relativierung, wenn es für das theoretische Verständnis von Täterschaft keinen Unterschied macht ob ein sexueller Übergriff eine emotional gescheiterte Beziehungsarbeit, nicht-konsensuelle intime Annäherung oder eine Vergewaltigung ist.

Das ganz unverblünte Darstellen eures politischen Vorhabens als alternativlose Notwendigkeit bildet den Höhepunkt eurer Auseinandersetzung und zeigt nur noch einmal, dass eure Relevanzsetzung nicht die feministische Emanzipation priorisiert, sondern eure eigenen fragilen Wünsche und Bedürfnisse als antipatriarchale Männer erfolgreich aus der ganzen Sache raus zu gehen.

3. Besonders vor dem Hintergrund des verwässerten Täterbegriffs, der tendenziell dem Einzelnen die Verantwortung abspricht, fragen wir uns: Was genau passiert überhaupt noch an Täterarbeit und Täterschutz in und um die Männergruppe herum? Vermutlich gibt es für diese Prozesse keine Protokolle, was dieser Männergruppenstruktur und auch allen anderen „Gesprächskreisen“ eine gefährliche Macht zukommen lässt.

Abschließend möchten wir größtes Unverständnis dafür ausdrücken, dass bezüglich der konkreten Vorfälle, die Anlass zur Gründung dieser Gruppe waren — Vergewaltigungen in der lokalen linken Szene —, rein gar nichts von der Männergruppe aufgearbeitet wurde. Gibt es Lehren daraus, neue institutionalisierte Vorgehensweisen, Ansätze, eigene Formen des Täterschutzes individuell oder kollektiv zu reflektieren? Gibt es Präventionsideen für Jenaer Politstrukturen, die an die gemachten Erfahrungen ~~und~~ anschließen? Wenn man die Chatgruppe und die Protokolle liest, muss man annehmen, dass bei all dem wohligen Sinnieren über das eigene Mannsein hierfür keine Zeit mehr gewesen ist.

Nicht zuletzt weil dieses Hauptanliegen unerfüllt geblieben ist, fordern wir daher: Auflösung der Antipatriarchalen Männergruppe Jena! — und zwar sofort. Und auch für alle anderen sich kritisch-männlich wahnenden "Gesprächskreise", die sich bisher in Schweigen gehüllt haben in dieser Auseinandersetzung und die genau auch dieses Schweigen als Schutzraum deklarieren, bleibt die einzige Konsequenz - sich aufzulösen.

(1) Kapitel 1

(2) Kapitel 3.4